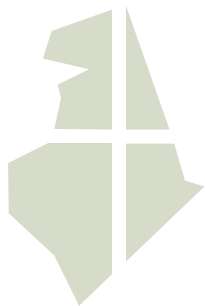


Nordwind



Nachrichten der Evangelischen Kirchengemeinden
Alt-Pankow | Martin-Luther | Niederschönhausen | Nordend

März | April | Mai 2022



Gottesdienste und Termine
zum Herausnehmen

Hingehen

Jahreslosung *Karsten Minkner* | Pilgern – Geht mit Gott *Kathrin Herrmann*
Vom Ende her *Eike Thies*

Inhalt

- 4 Angedacht
- 6 Thema ›Hingehen‹
- 12 Gespräch
- 16 Fastenaktion
- 20 Ostern bei uns
- 22 Berichte aus den GKR
- 29 Abkündigungen
- 30 Musik
- 32 Mein Lieblingslied
- 34 Pfingsten
- 35 Vom Ende her
- 38 Amt & Ehrenamt
- 40 Plan / Impressum

Editorial

Jesus weist diejenigen nicht ab, die zu ihm kommen. Losgehen aber, das müssen wir schon selbst, jede und jeder für sich. Die zweite Ausgabe unseres regionalen Gemeindebriefes will Sie mitnehmen.

Wir erzählen davon, was Menschen auf ihren Wegen erlebt haben. Begleiten Sie uns, erfahren Sie, was sich zwischen Impuls und Idee, Entschluss und Aufbruch, Einkehr und Ankommen ereignet hat! Und wie die Autorinnen und Autoren im Nachhinein darüber denken.

Zunächst aber wollen wir uns bei Ihnen bedanken – für die Reaktionen, die vielen Hinweise auf das, was verbessert werden sollte: der Leporello so gedruckt wie gefaltet, die Farben nicht so zart, die Schrift zu dünn, hier und da der Fehlerteufel.

Besonders danken wir den vielen Stimmen aus den Gemeinden, die uns Mut gemacht haben. Sie haben signalisiert: die Richtung stimmt, die Zeit ist reif für etwas Neues.

Sie haben Zutrauen zu dem regionalen Projekt der vier Gemeinden, dem der Nordwind Impuls und Organisation verdankt. Abgestimmt mit den beteiligten Gemeindekirchenräten werden wir die Entwicklung zu einer Region des Glaubens im Berliner Norden weiterhin öffentlich begleiten.

Aus dem Brief ist ein Magazin geworden. Viele von Ihnen vermissen die Rückschau, die immer auch ihren Platz haben muss,

damit wir unsere Wurzeln nicht vergessen und aus Erfahrungen lernen. Hier sind auch wir als Redaktion unterwegs. Haben Sie Geduld mit uns!

Und lassen Sie von sich hören, bringen Sie sich ein – die Türen stehen offen!

Ihre Redaktion



Jahreslosung 2022

*Jesus Christus spricht: »Wer zu mir kommt,
den werde ich nicht abweisen.« Joh. 6,37*

»Ach, komm doch mit!« sagte ihre Freundin. »Da kenne ich doch niemanden. Als ›Neue‹ wird man immer gleich beäugt und taxiert. Ob ich mich da wohl fühlen werde? Ob das wirklich etwas für mich ist?«

Wenn wir Neuland betreten, stehen wir an einer unsichtbaren Schwelle zu etwas, das wir weder überblicken noch kontrollieren können. Es gehört Mut dazu, solch eine Schwelle auch wirklich zu überschreiten.

Die meisten Zweifel kommen aus dem Intellekt. Unser Verstand versucht, das Unbekannte zu greifen. Aber dieses Begreifen, dieses Verstehen haben ihre Grenzen. Das Neue kann man nicht gänzlich von außen analysieren. Man kann etwa einen Apfel betrachten und dabei seine Farbe, Reife und Größe erfassen. Man kann andere zu ihren Erfahrungen befragen. Ihren Rat, ihre Meinung einholen. Aber wie der Apfel schmeckt, erfahren wir erst, wenn wir hineinbeißen. Es braucht immer auch etwas Mut, um sich auf Neues, Unbekanntes oder Fremdes einzulassen.

Wer sich auf Gott einlassen möchte, dem geht es nicht anders. Die unsichtbare Schwelle sind dann Fragen wie: Bin ich

willkommen? So zweifelnd und ungläubig, wie ich manchmal bin? Bin ich – mit meiner Vergangenheit, mit meinem Lebensstil – überhaupt gut genug? Muss ich irgendwelche Voraussetzungen erfüllen? Etwas mitbringen, vorweisen?

Der Losungstext des Jahres 2022 zeigt, wie Jesus im Namen Gottes aktiv wird. Zahllose Menschen sind zu ihm gekommen. Sie möchten sich auf Gott einlassen. Es ist ihr Hunger nach Sinn, der die Menschen umtreibt. Neugierig kommen sie zu Jesus. Bei ihm wollen sie satt werden. Bei ihm werden sie satt. 5.000 Menschen werden satt – von zwei Fischen und fünf Broten. Und auch ihr Hunger nach Sinn wird gestillt. »Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.« sagt Jesus, und er tut, was er sagt. Er verkörpert die Willkommenskultur seines Vaters. Er setzt sich mit – für so manche, so manchen – »unmöglichen« Menschen zusammen. Er durchkreuzt und untergräbt Ausgrenzungen. Jesus lässt Menschen Gottes Nähe spüren.

Unsichtbare Schwellen in Gottes Welt? Gibt es nicht! Alle diese Schwellen sind Erfindungen selbsternannter Türsteher. Gott hingegen ist ›barrierefrei‹ erreichbar. Zugangsfreiheit ist ein Kennzeichen von Kirche, das wir Christinnen und Christen von Jesus lernen können. Jede, jeder kann zu Gott kommen. Oder besser gesagt: Er ist schon da. Eine alte Erzählung weist uns darauf hin:

Zwei Mönche hörten, es gäbe einen Ort, wo Gott sich finden lässt. Wer an diesen Ort gelange, finde alles Glück des Himmels und der Erde. Er brauche nur die Tür zu öffnen, die an diesem Orte stehe.

So machten sie sich auf den Weg, diesen Ort zu suchen. Sie wanderten durch Schluchten, über Berge, durchquerten Wüsten und durchschwammen Flüsse. Sie kamen durch Steppen und wanderten durch riesige Wälder. Sie wanderten wochen-, monate-, jahrelang, und endlich schienen sie gefunden zu haben, was sie suchten.



Karsten Minkner,
Pfarrer der
Kirchengemeinde
Niederschön-
hausen

Sie standen vor einer niedrigen Holztür, neigten ihre Köpfe und traten erwartungsvoll ein. Als sie aufschauten, fanden sie sich in der Klosterzelle wieder, die sie vor Jahren verlassen hatten.

Wo wir auch hingehen, Gott ist schon da. Wir sind willkommen. Das möchte ich andere erleben lassen.

Ihr Pfarrer Karsten Minkner

Gehet hin im Frieden des Herrn!

*Hingehen – Hinein – Fernerhin –
Hin und Her – Im Wald so für mich hin gehen –
Die Ruhe ist hin – Hinnehmen*

Das ›hier‹ ist ein Ort, auch das ›da‹ ist einer, und Orte sind Punkte. Auch wenn ich ›hier in Berlin‹ oder ›hier ist zu sagen, dass...‹ sage, es sind Punkte. Hier, jetzt, ich, dies und das – diese Worte zeigen immer auf Punkte.

Wenn wir ›hingehen‹, durchschreiten wir hingegen ein Gelände, wenn wir ›hinhören‹ sind wir beim Hörerlebnis, nicht beim einzelnen Ton. Das ›Hinschauen‹ schickt auf die Suche.

›Hin‹ zeigt also, aber es ist eine Fläche, auf die es zeigt. ›Hin‹ ist heikel. Wir wissen nie, worauf wir uns einlassen, wenn wir irgendwo ›hin‹ gehen. ›So ging es über das Eis hin ...‹. ›Durch die Jahre hin habe ich gelernt ...‹, ›Nach Norden hin sehen Sie ...‹.

Wenn etwas über die Topografie des Geländes gesagt werden soll, hängen wir eine Präposition an:

›hinauf‹, ›hinein‹, ›hindurch‹. Das Unbekannte erhält ein wenig Struktur, und wenn der Sprecher nicht sichtbar ist, bekommt die oder der Angesprochene einen Hinweis darauf, ob er rauf oder runter gehen soll.

Nachgestellt verraten die Adverbfügungen mit ›hin‹ noch weiteres. ›Fernerhin‹ nimmt uns mit auf die Reise; ›frischhin‹ bewegt sich, wie ›leichthin‹, auf Sandalen, ›grobhin‹

geht in Stiefeln, ›blindhin‹, ›schwachhin‹ – die Brüder Grimm verweisen in ihrem Wörterbuch der deutschen Sprache auf Heinrich von Kleist. Sturm und Drang: Wer sich im Gelände austoben will, dem leistet das Zeigen mittels ›hin‹ gute Dienste.

Viel gebräuchlicher für uns Heutige ist das Reden vom ständigen ›Hin und Her‹. Was denn nun, möchte man fragen, hin oder her?

›Beim Weben flitzt das Schiffchen durch die Fäden hin und her: dann ergänzen sich ›hin‹ und ›her‹. Tatsächlich aber drückt die Kombination ›hin und her‹ nicht die Richtungsänderung aus, sondern den ständigen Perspektivenwechsel. Was gerade noch vorwärts schien, weist schon wieder zurück, was in die Ferne zeigt, ruft im nächsten Moment doch wieder den Sprecher auf. Unentschiedenheit, Unklarheit, Verwirrung kommen zum Ausdruck. Da geht eine im Gelände oder zwischen ihren Handlungsoptionen verloren.

Ähnlich unentschieden, aber von deutlich mehr Ruhe geprägt sind die Fügungen ›vor sich hin gehen‹ und ›vor sich hin reden‹. Gemeint ist damit ein Streben ohne Ziel. Wer, wie Goethe zu Ostern, den ersten Gang durch die Natur nach dem Ende des Winters unternimmt, der ist im Geiste sehr bei sich, die Ausrichtung auf ein Ziel wird suspendiert. Nicht das äußere Gelände wird erforscht, sondern das innere. ›Vor sich hin reden‹ lässt mitunter auf mentale Belastungen schließen, wer ›vor sich hinsingt‹ oder ›-summt‹, möchte dabei nicht überrascht werden. Das Element der Verwirrung oder Verirrung kommt auch hier zum Ausdruck.

Endlich verwenden wir das Adverb ›hin‹ ohne Bewegungsverb, ohne Richtung oder Ziel, wir beschreiben damit einen Zustand, wenn

wir sagen, ›etwas ist hin‹ oder auch ›das ist hinüber‹. Was von der zunächst ermittelten Semantik: das unsichere und unvermeidbare Gelände, das wir auf ein Ziel hin durchschreiten müssen, findet sich noch darin?

›Hinüber‹ trägt das Jenseits in sich, eine Schwelle wurde überschritten. Im Jenseits verengen sich die Optionen zu Himmel oder Hölle. Die Offenheit, die wir im ›hingehen‹, ›hinschauen‹, ›hinhören‹ ermittelt haben, sie ist verloren. Das Gelände liegt hinter uns, die Gelegenheiten, die es vielleicht geboten hat, sind verpasst, die Möglichkeiten schon fast vergessen.

Der Aufruf, sich aufmerksam, achtsam und besonnen auf den Weg zu machen, er ist verhallt, Resignation macht sich breit.

Wie wunderbar, wenn wir – etwas später – doch noch sagen können: »wir haben unseren Frieden damit gemacht«.

Claus Knapheide



Pilgern Geht mit Gott

Kennen Sie Neufrankenroda? Es liegt 15 km westlich von Gotha – man kann dort in der Familienkommunität SILOAH e.V. übernachten. Oder kennen Sie das Museum der alten Pfefferkühlerei in Weißenberg, den Dom St. Petri in Bautzen, den Turm der Schlosskirche St. Ulrich in Mücheln? Nein? Alle diese Kleinode liegen auf dem ›Ökumenischen Pilgerweg‹ zwischen Görlitz und Vacha, der als ›Via Regia‹, vormals ›strata regia‹ (unter königlichem Recht stehende Straße), erstmal 1252 erwähnt wurde. Als Pilgerweg durch Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen führt er nach Santiago de Compostela. Bereits im 10. Jahrhundert genutzt, wurde er 2003 wiederentdeckt und neu eröffnet.

Als Hape Kerkeling mit seinem Buch ›Ich bin dann mal weg‹ humorvoll und klug



sein Aussteigen auf dem Jakobsweg beschrieb und Millionen von Deutschen zum Laufen animierte, gab es auch für mich kein Halten mehr: Los, mit Rucksack und einem schmalen Pilgerführer. Nur ich, mit mir. Der Rucksack – am Anfang noch viel zu schwer – kam letztlich halb so voll mit zurück. Erste Erkenntnis (, die später meist verloren geht): man braucht sehr, sehr wenig!

Das Aufbrechen war aufregend, ein bisschen furchtsam die ersten Schritte, dann immer beherzter. Wo-

hin? Erstmal bis Leipzig. Da wohnte ein Freund. Bis dort hin waren es ›nur‹ 12 Tage und 210 km auf alten Pfaden und neuen Straßen von Görlitz Richtung Westen. Am ersten Tag nur kleine Kirchen, Felder und Wiesen. Die Lausitz: Sorbenland. Die Pilgerin wird am Abend meist freundlich aufgenommen (Man lernt sehr unterschiedliche Herbergseltern kennen.), zeigt ihren Pilgerausweis, bekommt einen neuen Stempel. Weiter geht es: Wo ist die nächste Muschel? Ein bisschen wie Schnitzel-

jagd für Erwachsene ... Auch wenn man stundenlang niemanden trifft: Da laufen Einzelne oder Familien, junge Alte und alte Junge. Alle gleich, keiner besser, nur schlauer ausgerüstet.

Wer einmal in einem alten sorbischen Dorf ganz allein in einer historischen Pilgerherberge übernachtet hat, nur mit Katzen und Hühnern auf dem Hof, unter knarrenden Balken, was soll die noch ängstigen?

Bei Riesa mit der Fähre über die Elbe und dann wegen der schmerzenden Knöchel irgendwo ein Fahrrad für 50 Euro erworben; die letzten Kilometer bis Leipzig. Ankommen beim Freund; der hat eine Badewanne, ein weiches Bett und viel zu essen. Selig. Das war 2011.

Pilgern macht süchtig: 2013 mit einer Freundin von Porto in Portugal auf dem ›Caminho portugues‹ nach Santiago de Compostela, 235 km. Besser zu zweit, als Frau allemal ... Traumhaft an der Atlantikküste entlang. Wie kann man ein Land besser

kennenlernen als zu Fuß? Der Weg, das sind steile Pfade, wackelige Brücken, endlose Wälder. Tiere und Menschen. Die Erfahrung nach einer langen Asphaltstraße: Mutter Erde ist weich. Gott ist überall. Und für viele auch nirgends. Ankommen tun alle in der Kathedrale. Stolz, glücklich, wehmütig.

2014 von Pisa nach Rom auf der alten ›Via Francigena‹, die in Lausanne beginnt. Auch die Freundin war Feuer und Flamme. Wir trafen Leute, die schon ein Jahr unterwegs waren. Südamerikaner, Skandinavier, Polen, Russen, Chinesen. Abends heiß oder kalt duschen, in der Herberge zusammen kochen. Sich voneinander erzählen, Tipps geben, miteinander singen. Erkenntnis: Music travels, jokes don't. Wenn wir scheiterten, dann an Worten. Aber wir konnten mit Pflastern aushelfen. Adressen austauschen. Weggemeinschaften fürs Leben. Manche schreiben noch heute.

Das Ziel, das Wohin, ist eine Erleichterung: es führt uns. Aber das, was auf dem

Weg geschieht, ist die eigentliche Magie: Das, was wirklich wichtig ist, erfüllend und beglückend: Unterwegs sein im Dazwischen. Ankommen, um wieder aufzubrechen. Wirklich: Der Weg ist das Ziel. Das zu begreifen, macht glücklich: Nicht sich einrichten, sondern sich bewegen, mit leichter Last. Und miteinander. Wenn wir unseren Alltag aus dieser Perspektive sehen lernen, ist er anders.

Das teuerste waren die Flugtickets und die Schuhe. Die habe ich immer noch. 1.000 km bin ich in ihnen gelaufen. In Zeiten des Klimawandels könnte man raten: Sparen Sie sich alle Ziele, zu denen man nicht theoretisch laufen kann. Egal wie lange es dauert.

Ich will wieder los. Irgendwann. Wohin? Mal sehen. Allen, die losgehen: Buen Camino! Geht mit Gott. Aber geht!

Pfarrerin Kathrin Herrmann

Wenn wir gingen

Wenn Sie das unregelmäßige Verb ›hingehen‹ hören, an was denken Sie dann zuerst: an einen besonderen Ort oder an einen Menschen, zu dem man gern hingeht? An die ersten Wochen des Jahres, die viel zu schnell (da)hingegangen sind? Das wunderbare Bergpanorama, über das unser Blick sehnsüchtig hin(weg)geht? Diese Gedankensprünge mögen gerade noch hingehen, werden Sie jetzt vielleicht denken.

Hingehen. Das ist für mich eng verbunden mit einem Ankommen. Egal, ob an einem Ort oder bei einem Menschen. Unabhängig davon, ob der Weg kurz ist oder Jahre dauert. Wunderbar ist es, irgendwo hinzugehen, wo man willkommen ist, wo man nicht abgewiesen wird. Und ganz besonders wird es, wenn man sich traut und sich auf den Weg macht, ohne zu wissen, wo oder bei wem man ankommen und wie man dort erwartet werden wird.

Hingehen. Manchmal muss es gar nicht weit sein. Wie bereichernd waren die Gespräche mit den Kindern der Christenlehre unserer Gemeinde Niederschönhausen zur Jahreslosung. Ich bin einfach hingegangen und durfte mitmachen. Wir haben verschiedene Willkommensszenarien gespielt und uns darüber ausgetauscht. Und anschließend gemeinsam ein Plakat für die Kirche gestaltet.

Hingehen. Auf neuen Wegen gehen, unbekannte Menschen treffen, Gewohnheiten infrage stellen und dabei neues entdecken.

Ich habe mich in den letzten Wochen aufgemacht, um meinen Gemeindehorizont zu erweitern. War beim Orgelkonzert in Nordend, einem Bibelgespräch in Alt-Pankow, beim Workshop zu den Gottesdienstelementen im Lutherhaus und in den Gottesdiensten unserer vier Gemeinden.

Hingehen. Wo kämen wir hin, wenn wir gingen? Was für ein wunderbares doppeldeutiges Wortspiel von Kurt Marti. Ich lese sein Gedicht ohne den entrüsteten

Unterton, sondern mit Neugier und Aufgeschlossenheit und dem Gedanken daran, welche Chancen und Möglichkeiten uns entgegenkommen, wenn wir uns nicht ab und zu aufmachen, um zu neuen Orten oder Menschen hinzugehen:

Bleiben Sie neugierig und gehen Sie – wo auch immer, zu wem auch immer – hin!

Juliane Ostrop

» Wo kämen wir hin, wenn alle sagten,
wo kämen wir hin, und keiner ginge,
um zu sehen, wohin wir kämen,
wenn wir gingen.

Gespräch

»Ich bin für große Ziele,
aber kleine Schritte!«

Astrid Maier gehört zu den Menschen in unserem Stadtteil, die etwas bewegen wollen. Sie lebt seit 2016 in Pankow und hat hier ihren zweiten Lebensabschnitt begonnen, wie sie sagt. Sie engagiert sich für eine fußgänger- und fahrradfreundliche Verkehrspolitik. Wir treffen uns in ihrer Wohnung mit Blick auf die Dietzgenstraße mit dem Straßenbahndepot gegenüber, wo sie mir erzählt, was sie antreibt.



Astrid Maier, Foto: privat

Ich komme ja aus dem Plattenbau. Über 30 Jahre habe ich an der Landsberger Allee gewohnt, direkt an einer Kreuzung. Und dann kam ich hierher, und es hat mich eingefangen!

Ich kannte die Gegend gar nicht. Beim Blick auf die Karte dachte ich, das ist ja am Ende der Welt! Dann kam ich an einem wunderschönen Vorfrühlingstag um die Kurve an der Friedenskirche und die Dietzgenstraße hinauf, es waren frische Knospen an den Straßenbäumen. Das Grundstück war noch eine Brache ich hab' die Entscheidung aus dem Bauch getroffen: hier will ich wohnen! Ich habe

noch geguckt, mit der M1 komme ich bis zum Hackeschen Markt, die Versorgung ist gesichert und habe unterschrieben.

Ich bin jeden Tag dankbar, wenn ich auf dem Fahrrad sitze, das Gewachsene, die alten Häuser und Straßen zu sehen. Das man Menschen trifft, die man kennt. Jeden Tag habe ich eine schöne Begegnung. Die Blumenfrau auf der Ecke grüßt, man geht strahlend weiter.

Mit Politik hatte ich eigentlich nichts am Hut. 2017 hatte ich dann einen Flyer zu den Umbauplänen für die Kastanienallee im Briefkasten. Die Bäume sollten fallen, das schöne Rondell an

der Ecke Birkenallee auch. Da war ich angezündet. Es gab Demonstrationen, der RBB war dabei. Ich habe mich zwar noch nicht getraut, richtig mitzumachen, ich hatte ja die Argumente nicht parat. Aber ich dachte, wenn die Bevölkerung da etwas entgegensetzen kann, will ich dabei sein.

Als ich hier einzog, habe ich im Sommer noch draußen auf meinem Balkon gefrühstückt, ich war Lärm ja von der sechsspurigen Landsberger Allee gewohnt. Das geht heute nicht mehr! Besonders der Schwerlastverkehr hat zugenommen, es wird immer lauter, auch nachts ...

Wenn wir alle immer gehetzt unterwegs sind wie getriebene Atome, dann können wir uns nicht gegenseitig wahrnehmen. Wenn die Umgebung aber Anlass gibt innezuhalten, kommt man wieder ins Gespräch. Ich sehe das z.B. in der Breiten Straße bei den Bäckern, wie viele ältere Leute dort sitzen und sich treffen.

Schließlich habe ich mich mit Anwohnern zusammengetan und Tempo 30 und eine Mittelinsel zur Querung für unseren Abschnitt der Dietzgenstraße beantragt. Tempo 30 wurde sehr schnell umgesetzt, weil es hier eine Kita gibt und der Abschnitt als Gefahrenzone eingestuft wurde. An der Mittelinsel sind wir noch dran.

Ich bin Mitglied im Verein ›Verkehr in Pankow‹ geworden, der sich für eine Begrenzung des Schwerlastverkehrs und die Entwicklung eines nachhaltigen Verkehrskonzepts für Pankow einsetzt. Ich habe voriges Jahr auch bei vielen Fahrraddemos mitgemacht, habe mich in die Vorschriften und Gesetze eingearbeitet und einen viel wacheren Blick auf den Verkehr bekommen.

Ich habe gemerkt, ich kann auch andere motivieren. Was ich nicht weiß, kann ich nachlesen. Jetzt kann ich den anderen Anwohnern schon Tipps geben.

Ich bin für große Ziele, aber kleine Schritte! Ich muss mich nicht den ganzen Tag mit Verkehrspolitik beschäftigen, dafür habe ich gar nicht die Kraft. Aber man kann auch mit wenig Aufwand etwas erreichen.

Ordnungsamt-App aufs Handy laden, hinschreiben, wenn der Radweg freigeschnitten werden muss oder irgendwo Müll rumliegt. Das wird in kurzer Zeit beseitigt!

Auch das Straßenbahndepot liegt mir sehr am Herzen. Von hier aus konnte ich zusehen, wie sich innen an den Decken des Verwaltungsgebäudes Wasserflecken bildeten, weil das Dach undicht ist.



Der Straßenbahnhof Niederschönhausen in den 1920er Jahren

Da habe ich alle angeschrieben, Sören Benn, Ramona Popp, Klaus Lederer, Journalisten. Was mein Einfluss war, weiß ich nicht, aber nun wurde wenigstens das Schutzdach und das Gerüst aufgestellt. Am meisten liegt mir das Ver-

waltungsgebäude am Herzen. Auf historischen Aufnahmen sieht man, dass es zusammen mit dem Ausflugslokal Sanssouci, das auf der Wiese gegenüber stand, eine Art Tor bildete. Ich wünsche mir sehr, dass es saniert wird!

Der Straßenbahnhof Niederschönhausen gehört der BVG und steht als Gesamtensemble unter Denkmalschutz. Dennoch verfällt er seit Jahren. Die Untere Denkmalschutzbehörde des Bezirks Pankow hat 2020 ein förmliches Sicherungsverfahren eingeleitet. Seit Mai 2021 wurde das Verwaltungsgebäude mit einem Schutzdach und Einhausung, vor allem gegen Regen, versehen. Pläne für eine Sanierung und neue Nutzung gibt es nach wie vor nicht.



Betriebsbahnhof Niederschönhausen 2017, Foto: A. Savin (WikiCommons)

Der »**Verein für nachhaltige Verkehrsentwicklung e.V.**« ist ein Zusammenschluss aus verschiedenen Bürgerinitiativen zur Verkehrspolitik in Niederschönhausen, Rosenthal und Wilhelmsruh. Newsletter abonnieren unter: www.verkehr-pankow.de/newsletter-service

Für die Dietzgenstraße wünsche ich mir, dass es mehr kleine Läden gibt, Fußgänger unterwegs sind, dass man Lust hat, hier mal 3 Euro auszugeben, oder dort im Café zu sitzen.

Am Ossietzkyplatz soll es jetzt wieder regelmäßig Markt geben, das finde ich toll! Man darf bei aller Moderne die Wurzeln nicht vergessen. Dass Plätze eben dazu da sind, sich zu treffen, auf der Bank um die Eiche zu sitzen, ins Gespräch miteinander zu kommen.

Am liebsten zu Fuß unterwegs bin ich übrigens die Nordendstraße entlang und in den Zingerwiesen, da kann ich richtig durchatmen. Und wenn ich mich freilaufen will, gehe ich noch bis zum Wilhelmsruher See und am Sowjetischen Ehrenmal zurück.

*Aufgezeichnet von
Anna Peters*

**ICH KÜMMERE MICH
UM DEINEN PAPA,
WEIL BESUCHEN
NICHT REICHT.**

**Jetzt bewerben als
Pflegefachkraft,
Pflegehelfer*in,
Betreuungsassistent*in**



bewerbung@stephanus.org
karriere.stephanus.org

In Pankow:

- 🏠 Elisabeth Diakoniewerk
- 🏠 Seniorenzentrum am Bürgerpark

**Echt ich:
Stephanus-Stark**

STEPHANUS

›So viel du brauchst‹ – Klimafasten 2022

Landwirtschaft und Ernährung sind Schlüsselfaktoren auf dem Weg zu mehr Klimaschutz und Biodiversität – für ein gutes Leben für alle im Jetzt und in der Zukunft. Auch wir in Pankow können unseren Beitrag leisten, in Aktion treten und unseren Alltag bewusster gestalten – nicht zuletzt aus Verantwortung für die nachfolgenden Generationen. Die Fastenzeit bietet eine gute Gelegenheit dazu.

Fasten für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit

In den knapp sieben Wochen vor Ostern, zwischen Aschermittwoch und Ostersonntag, – vom 2. März bis 14. April – besinnen wir uns der christlichen Tradition und üben Achtsamkeit: Die Fastenzeit lädt dazu ein, Gewohnheiten zu hinterfragen, achtsam mit uns und unserem Umfeld umzugehen und alltägliche Dinge anders zu machen. Klimafasten geht dieser Tradition nach und ruft dazu auf, mit kleinen Schritten einen Anfang für mehr Klimagerechtigkeit zu entdecken. In diesem Jahr geht es um eines unserer Grundbedürfnisse – die Nahrung. Woher kommen die Lebensmittel, und wie

werden sie dort produziert? Wie sind die Lebensmittel verpackt, und was passiert mit der Verpackung, die nicht mehr benötigt wird? Wie bereiten wir unsere Mahlzeiten zu – energiesparend? Essen wir fleischarm, vegetarisch oder vegan? Es gibt viel zu entdecken.

Ideen zum Nachmachen

Eine Klimafastenbroschüre begleitet durch die eigene Fastenzeit und gibt praktische Anregungen für den Alltag. Das kostenlose Heft ist im Gemeindebüro Niederschönhausen erhältlich oder kann im Internet unter www.klimafasten.de heruntergeladen und/oder bestellt werden. Darüber hinaus finden im Rahmen der Klimafastenaktion an vielen Orten Veranstaltungsreihen mit Workshops, Vorträgen und Aktionen statt.

Mehr Informationen zur Klimafasten-Aktion gibt es unter www.klimafasten.de. Klimafasten ist eine ökumenische Initiative von 17 evangelischen Landeskirchen und katholischen Bistümern sowie MISEREOR und ›Brot für die Welt‹.



PREDIGTZIRKEL zur Klima-Fastenaktion

6. März 2022 · 10.00 Uhr · Pfarrerin i. R. Ruth Misselwitz
Kirche ›Zu den Vier Evangelisten‹ · Breite Str. 37 · 13187 Berlin

13. März 2022 · 10.30 Uhr · Pfarrer Eike Thies
Lutherhaus Pankow · Pradelstr. 11 · 13187 Berlin

20. März 2022 · 10.00 Uhr · Pröpstin Christina-Maria Bammel
Hoffnungskirche Pankow · Elsa-Brändström-Str. 33 · 13189 Berlin

27. März 2022 · 9.30 Uhr und 11.00 Uhr · Pfarrerin Kathrin Herrmann
Jugendstil-Kirchsaal Nordend · Schönhauser Str. 32 · 13158 Berlin
Friedenskirche Niederschönhausen · Dietzgenstr. 19-23 · 13156 Berlin

3. April 2022 · 10.00 Uhr · Pfarrerin Dagmar Althausen
Dorfkirche Rosenthal · Hauptstr. 149 · 13158 Berlin

10. April 2022 · 9.30 Uhr und 11.00 Uhr · Pfarrerin Kathrin Herrmann
Jugendstil-Kirchsaal Nordend · Schönhauser Str. 32 · 13158 Berlin
Friedenskirche Niederschönhausen · Dietzgenstr. 19-23 · 13156 Berlin



Nicht bei Schmidt klingeln

Ich blicke in meinen Terminkalender und in den Wetterbericht: Es sieht gut aus! Und so radele ich los zum Gemeindehaus nach Nordend und schaue neugierig in die gelieferten Kartons: Der neue Gemeindebrief ist da, und ich darf ihn verteilen! Seit Herbst 2020 trage ich ihn aus, und wenn Sie im Bereich Nordendstraße und Kastanienallee wohnen, ist es sehr wahrscheinlich, dass ich Ihnen das Exemplar, das Sie gerade in den Händen halten, in den Briefkasten geworfen habe.

Für meine Tour habe ich rund 100 Hefte dabei, meine geräumige Umhängetasche, Rucksack, Maske, Desinfektionsfläschchen und – ganz wichtig: meine Liste mit

den Gemeindemitgliedern. Wussten Sie, dass unsere Nordend-Kirchengemeinde 419 Mitglieder hat?

Herr Huth und Herr Machner, die ich hiermit herzlich grüße, sind auch unterwegs und verteilen die Briefe in den anderen Straßen in Nordend. Nicht jeder möchte in den Gottesdienst gehen, doch wir finden, dass Sie unbedingt wissen sollten, was alles in den Gemeinden passiert und was es für großartige Veranstaltungen, Konzerte und Lesungen gibt.

Bei meinen ersten »Touren« habe ich mich über jeden außenliegenden Briefkasten gefreut, denn klingeln war mir unangenehm: Vielleicht steigt gerade jemand

in die Badewanne, hat sein krankes Kind in den Schlaf gewiegt oder entspannt bei einer Yoga-Übung ...? Aber wenn ich in den Hausflur möchte, muss es jetzt sein.

Die meisten Häuser haben Gegensprechanlagen, und oft höre ich »Ja bitte?«. In diese zwei Wörter kann man viele Emotionen legen, und ich spüre, ob ich gerade störe, jemand müde oder neugierig ist. Ich sage, was ich möchte, und sehr oft werde ich belohnt: »Oh, vielen Dank, das ist ja nett!«. Angemeckert wurde ich nur ein einziges Mal. Schmidts wollen keinen Gemeindebrief!

Manchmal öffnet sich nicht nur die Haustür, sondern auch die Wohnung, und ich kann den Gemeindebrief persönlich abgeben. Dann ist Zeit für ein kleines Pläuschchen und für Fragen, zum Beispiel zum Sprengel Niederschönhausen-Nordend, oder etwa, ob es einen Chor in der Gemeinde gibt.

Inzwischen ist es fast dunkel geworden. Ich wandere zum nächsten Haus, öffne das Tor und suche die Briefkästen. Sie liegen im Dunkeln, die Namen sind nicht zu erkennen, aber im Garten spielen ein paar Kinder, die eine Taschenlampe dabei haben. »Hallo Jungs, könnt ihr mir mal leuchten?«, rufe ich ihnen zu, und schon kommen sie angerannt, wollen unbedingt beim Einwerfen helfen. »Wenn du wiederkommst, schenken wir dir eine Taschenlampe!« versprechen sie, und setze ich meinen Weg mit einem warmen Gefühl ums Herz fort.

Auf der anderen Straßenseite stellt gerade eine Frau Weihnachtsschmuck, den sie wohl nicht mehr braucht, vor die Haustür zum Mitnehmen. Ich erkläre, warum ich an die Briefkästen im Haus möchte, und biete ihr einen Gemeindebrief an. Aber sie runzelt die Stirn und fragt, ob das was mit der Kirche zu tun habe. »Ja«, antworte ich wahrheitsgemäß, »genauso wie Weihnachten!«

Ich frage mich oft, ob die Gemeindemitglieder in einem Haus voneinander wissen, dass sie nicht nur unter einem Dach wohnen, sondern auch eine weitere Schnittmenge haben, in der sie sich zuhause fühlen können. Falls ich mal nicht in ein Haus komme, dürfte ich die Hefte mit Namen versehen und vor die Haustür legen? Wäre es in Ordnung, wenn die Mitmenschen im Haus wissen, dass man Mitglied einer evangelischen Kirchengemeinde ist?

Einer der Gemeindebriefe fällt in einen sehr speziellen metallenen Briefkasten, der handgeschweißt aussieht und einzigartig ist. Ich bin jedes Mal begeistert: Wer hat wohl diesen Kasten gebaut? Haben Sie schon das Leporello auseinandergefaltet und eine Veranstaltung gefunden, die Sie interessiert? Vielleicht werde ich ja auch da sein. Falls Sie der Besitzer des »spannenden« Briefkastens sind, dann möchte ich unbedingt die Geschichte dazu hören! Herzlich,

Frauke Aden



Tischabendmahl, Osterfeuer und frohe Botschaft

*Wie eindrücklich das Hineintragen des Osterlichtes in die dunkle Kirche:
»Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!« Mit Glück
möglich: unser Osterfrühstück im Gemeindehaus. Danach der
Familiengottesdienst. Ostern zeigt uns: wir bleiben als Gemeinde mit
Gott in Verbindung, feiern gemeinsam, dürfen Osterbotschaft und
Gnadenzusage annehmen, auf Gott vertrauen.*

Anke Friedenstab, Niederschönhausen

*Seit 2009 veranstalten wir zusammen mit dem Franziskanerkloster
Pankow am Ostersonntag, morgens um 5.00 Uhr, ein Osterfeuer.
Im Jahre 2012 kam die Martin-Luther-Gemeinde dazu.
Ursprünglich haben wir das Osterfeuer im Bürgerpark Pankow
entzündet, in diesem Jahr feiern wir auf dem Pankower Anger
an der Breiten Straße.*

Wolfgang Wendt, Alt-Pankow

*Aus der Kälte und dem Dunkel der Nacht entsteht beim gemeinsamen
Beten und Singen, beim Sich Wärmen am Feuer und dem Licht der
Kerzen das Gefühl, dass tatsächlich etwas Neues beginnt.
Gemeinsame Vesper, nette Gespräche und dann, etwas müde, aber
beseelt und glücklich zurück nach Hause. Das ist für mich Ostern.*

Detlev Wilke, Martin-Luther

*Wir werden die Botschaft von der Auferstehung Christi zuerst mit
dem kräftigen Läuten unserer drei Glocken ertönen lassen. Am Altar
wird uns zum Osterfest unser Batikbehang mit dem Auferstandenen
grüßen und sicherlich wird die Organistin oder der Organist unsere
Dinse-Orgel jublieren lassen. Eine zum Osterfest erst recht froh-
machende Predigt wird uns ein Zuspruch sein, und zum Abschluss
singen wir am Glockenturm »Christ ist erstanden ...«*

Dr. Albrecht Kinze, Nordend

Gottesdienste und Veranstaltungen zu Passion & Ostern

Freitag, 8. April

22.00 Uhr Martin-Luther
Jugendkreuzweg
Junge Gemeinde

Donnerstag, 14. April

Gründonnerstag

18.00 Uhr
Niederschönhausen
Pfarrerin Herrmann
mit Abendmahl

18.00 Uhr Martin-Luther
Regionaler Gottesdienst
mit Tischabendmahl
Pfarrer Thies

Freitag, 15. April

Karfreitag

9.30 Uhr Nordend
Pfarrer Minkner

10.00 Uhr Alt-Pankow
N.N.

10.30 Uhr Martin-Luther
Pfarrer Thies
mit Abendmahl

11.00 Uhr Niederschön-
hausen, Pfarrer Minkner

15.00 Uhr Alt-Pankow
Musik zur Sterbestunde
Jesu: »Matthäus-Passion«
von Heinrich Schütz
Kirchenchor Alt-Pankow
Leitung: Rudite Livmane

Samstag, 16. April

Osternacht

23.00 Uhr
Niederschönhausen
Pfarrer Minkner

Sonntag, 17. April

Ostersonntag

5.00 Uhr Martin-Luther
Pfarrer Thies + Region
Ökumenische Osternacht

10.00 Uhr Alt-Pankow
Regionaler Gottesdienst

11.00 Uhr
Niederschönhausen
Familiengottesdienst
Pfarrerin Herrmann

Montag, 18. April

Ostermontag

9.30 Uhr Nordend
Familiengottesdienst
mit Pfarrerin Herrmann
mit Abendmahl

10.00 Uhr Alt-Pankow
N.N.

10.30 Uhr Martin-Luther
Familiengottesdienst mit
Pfarrer Thies und Team

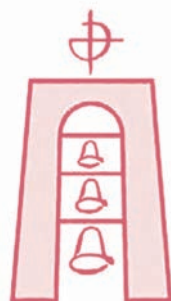
11.00 Uhr
Niederschönhausen
Pfarrer Minkner

Aus dem Sprengel Niederschönhausen und Nordend

In den vergangenen Monaten haben wir in den beiden Gemeindekirchenräten des Sprengels Niederschönhausen und Nordend die gemeinsame Arbeit weiter strukturiert. Alle sechs bis acht Wochen trifft sich eine kleine AG – bestehend aus den Pfarrpersonen, den beiden Vorsitzenden und drei Ältesten –, um die nächsten Schritte zu besprechen. Zusätzlich haben beide Gemeindekirchenräte vereinbart, drei- bis viermal im Jahr jeweils zu einer gemeinsamen Sitzung zusammenzukommen, um anstehende Themen zu beraten und zu beschließen.

In den ersten gemeinsamen Sitzungen ging es hauptsächlich darum, die – zahlreichen und ganz unterschiedlichen – Aufgaben, mit denen

wir uns als Gemeindekirchenräte befassen dürfen, aber auch diejenigen der Pfarrpersonen, besser auf einander abzustimmen, damit es möglichst wenig Doppelungen gibt und insgesamt Ressourcen auch für neue Herausforderungen geschaffen werden können. Oft geht es um sehr praktische Angelegenheiten, wie die Gottesdienstplanungen, gemeinsame Veranstaltungen, wie etwa Konfirmationen, Feste, Ehrenamtsdank, der hoffentlich in diesem Jahr wieder gefeiert werden kann.



Entstanden ist – mit den beiden anderen Gemeinden Martin-Luther und Alt-Pankow zusammen – die Arbeitsgemeinschaft ›Klima und Kirche‹, die Pfarrerin Herrmann leitet. Hier wird dieses wichtige Zukunftsthema sehr konkret auf unsere Arbeit und die Anforderungen der beiden Sprengelgemeinden heruntergebrochen.

Insbesondere unsere Immobilien und Kirchenräume sind nur schwerlich klimaneutral zu bewirtschaften.

Aufgaben Wahlen Ressourcen AG Klima und Kirche Visitation GKR-Rüste

Insgesamt hat sich eine vertrauensvolle und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten entwickelt, und das gemeinsame Tun und Mühlen ist von einem sehr konstruktiven Miteinander geprägt.

Weitere große Themen stehen an; die gemeinsame Visitation durch den Kirchenkreis im Mai und die GKR-Wahlen in unserer Landeskirche im November. Dazu planen wir für Anfang Mai eine gemeinsame GKR-Rüste. Ein Wochenende lang wollen wir ausloten, wie unsere konkreten Ziele für die weitere Zusammenarbeit aussehen, und was wir miteinander umsetzen können.

Im GKR Nordend haben wir uns zudem im Februar zu einer eigenen Rüste getroffen, um nach der Trennung von der Kirchengemeinde Martin-Luther und vor der weiteren intensiveren Zusammenarbeit mit Niederschönhausen konkret zu beschreiben, welche Schwerpunkte in Nordend liegen, und wie wir diese auch in Zukunft erhalten bzw. weiterentwickeln können. Eine Rolle spielte dabei auch die Frage, wie wir Menschen in unserer Nachbarschaft auf uns aufmerksam machen und einladen, sich bei und mit uns ehrenamtlich zu engagieren.

Aus Niederschönhausen ist schließlich noch zu vermelden, dass die Stelle für Kinder- und Jugendarbeit wieder besetzt ist. Wir freuen uns auf die vielen Impulse, die Vivian Osemwegie

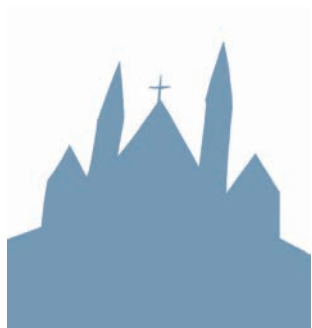
setzen wird! Viel Erfolg und Gottes Segen!

Leider hat der Leiter unseres Kindergartens gekündigt. Das trifft uns alle schwer, hat Kai Walz doch Großes in schwieriger Zeit geleistet. Wir danken ihm herzlich für seine engagierte Arbeit, wünschen ihm für die Zukunft Gottes Segen. Und sind dankbar, dass wir in Christina Ludwig eine kompetente und engagierte Nachfolgerin gefunden haben.

Wir freuen uns, Sie alle in Nordend und Niederschönhausen bei Gottesdiensten hier wie dort und bei unseren zahlreichen Veranstaltungen wiederzusehen. Seien Sie behütet!

*Stefan Hoffmann /
Wolfgang Jakob*

Aus Alt-Pankow



In den vergangenen Monaten bestimmten zwei Schwerpunkte die Arbeit des Gemeindekirchenrates: die Besetzung der Pfarrstelle und die Vorbereitung und Durchführung der Weihnachtszeit.

Pfarrstelle

Beworben hatten sich Pfarrerin M. Möbius und Pfarrer M. Hufen. Beide stellten sich der Gemeinde durch die Leitung eines Gottesdienstes und einer Konfirmandenstunde vor.

Außerdem beantworteten sie Fragen des GKR und des Gemeindebeirates. Am 15. Februar fand die Wahl durch den GKR statt. Wenn mit dem 06.03. die Einspruchsfrist endet, wird endlich die Zeit der Ungewissheit, wie es mit unserer Gemeinde weitergehen soll, vorbei sein. Auch manches organisatorische Improvisieren wird dann ein Ende haben.

Weihnachten und Neujahr unter Corona

Am 1. Advent fand eine Gemeindefeier – vor allem für Familien mit Kindern – im Gemeindegarten statt. Am Heiligabend gab es 4 Gottesdienste; um 14.30 Uhr mit einem Krippenspiel, in dem unsere Christenlehrekinder, angeleitet von Frau Wagner-Schill und Lilli Mutzke, mit ansteckender Spielfreude die alte Geschichte darboten. Der Gottesdienst auf dem Anger war, da wieder bei Regen,

eine Herausforderung, aber eine begrüßenswerte Präsenz auf dem »Marktplatz«. In der Kirche durften wir nicht singen, aber der Gesang des kleinen Chors und die Instrumentalmusik boten mehr als Trost.

Bemerkenswert war die Altjahresandacht, bei der eine »Fridays-for-Future«-Aktivistin, die Schülerin E. Müller-Herlin, sprach. Sie rief die Zuhörer engagiert und mit glaubwürdiger Sorge zu klimagerechtem Verhalten auf.

Gesellschaftliche
Präsenz

Dialog

Weihnachten
& Neujahr

Herausforderungen

Entscheidungen

Pfarrstelle

Gesellschaftliche Präsenz

Die auch vor unserer Kirchentür sichtbare gesellschaftliche Lagerbildung angesichts der Coronamaßnahmen hat Aktivisten unserer Gemeinde bewogen, zu einer Dialog-Andacht in die Kirche einzuladen, damit Menschen miteinander reden, statt sich unversöhnlich zu beschimpfen.

Am 27. Januar beteiligten wir uns am Gedenken an den Holocaust mit der Szenischen Lesung »Der Koffer« in unserer Kirche.

Edith Boldt

Das neue Jahr wurde traditionell am letzten Tag des alten Jahres mit der Musikalischen Neujahrsandacht und einem Sekt Empfang begrüßt.

Wir waren glücklich, dass das große Abschlusskonzert des Orgeljahres 2021 am 18. Dezember in unserer Kirche stattfinden konnte.

Aus Martin-Luther



Nun schon zwei Sommer, zwei Weihnachts- und wohl bald zwei Osterfeste lang verlangt uns das Corona-Virus ganz schön was ab. Testen, Impfen, Lockdown, Zoom-Konferenzen, 2G, 3G, 2G+ usw. Unser tägliches Leben, unsere Nachrichten, Gespräche und Treffen, die Kinder in den Kitas und Schulen, Studenten an den Universitäten, Arbeitende und Rentner – einfach ALLE sind von den Auswirkungen betroffen.

Aber ist das wirklich alles? Nein, denn trotz aller Widrigkeiten ist im Großen wie im Kleinen das Leben nicht einfach stehen geblieben. In unserer und in den Nachbargemeinden stellen sich die Verantwortlichen den Problemen und Herausforderungen. Es werden Ideen entwickelt und umgesetzt, wie wir das christliche Leben in Pankow gestalten und vielleicht auch attraktiver machen können. Wie die Gemeinde die gegebenen Möglichkeiten nutzen

und neue Angebote kreieren kann.

Konkret bedeutet das für Martin-Luther, dass wir auch in diesem Jahr die Zusammenarbeit mit unseren Nachbargemeinden ausloten wollen. In der Steuerungsgruppe, die diesen Prozess organisiert, wollen wir gemeinsam mit den Gemeinden Niederschönhausen, Nordend und Alt-Pankow den eingeschlagenen Weg weitergehen.

Ideen

Möglichkeiten

Dialog

Gottesdienst-Labor

Pfarrgarten

Zusammenarbeit

Baumaßnahmen

www.lutherhaus-pankow.de

Die Veränderungen, die sich in den letzten Monaten für unsere Gemeinde ergeben haben (z. B. die Trennung von der Gemeinde Nordend), wollen wir nutzen, um den »Pfarrgarten«, der bislang unserem Kindergarten zur Verfügung stand, wieder als Gemeindefläche herzustellen. Für Treffen und Veranstaltungen im Freien wird der Garten für Jung und Alt zu einer Bereicherung des Gemeindelebens beitragen. Wer sich in die Gestaltung einbringen möchte, ist aufgegrufen, sich bei unserem Pfarrer oder im Gemeindebüro zu melden.

Bei der Gestaltung der Gottesdienste wollen wir Neues ausprobieren und haben ein »Gottesdienstlabor« etabliert. Es bietet die Möglichkeit, Gedanken zur Gottesdienstgestaltung zu diskutieren, neue Formen zu durchdenken und umzusetzen. Bereits im Februar haben wir mit dem ersten Gottesdienst zum Thema »Namenlose Frauen in der Bibel« eine für 2022 geplante Reihe von vier Themengottesdiensten begonnen.

In den nächsten Wochen können im Lutherhaus neue Angebote ausprobiert werden. Beachten Sie hierzu die Aushänge, oder schauen Sie sich einmal auf der neuen Internetseite www.lutherhaus-pankow.de um.

Abschließend noch ein Wort zu den notwendigen Baumaßnahmen am Lutherhaus. Die Beleuchtung im Treppenhaus zum Pfarrbüro ist nicht mehr funktionsfähig und muss vollständig erneuert werden. Der GKR ist derzeit auf der Suche

nach geeigneten Unternehmen. In Abhängigkeit von den Kosten ist die vollständige Erneuerung der Beleuchtungsanlage in beiden Treppenhäusern und auch im Vestibül vorgesehen.

Lassen Sie uns alle die anstehenden Monate mit Bedacht angehen und dabei nicht vergessen, dass wir uns in allem bei Gott geborgen fühlen dürfen. Als GKR

sehen wir es als unsere Aufgabe, trotz der notwendigen Maßnahmen zum Schutz der Gesundheit unserer Gemeindemitglieder, ein gemeindliches Programm anzubieten, in dem jede und jeder eine Möglichkeit hat, Gemeinschaft zu erfahren und Nähe zu erleben.

Detlev Wilke

Wir bieten Ihnen eine ganz persönliche Betreuung und sorgen für einen würdevollen Abschied ganz individuell nach Ihren persönlichen Vorstellungen und Wünschen.

Trauerfeiern zu jeder Zeit

Eigene Trauerhalle

Bestattungsregelungen zu Lebzeiten

FIEDLER
Bestattungen

Tag & Nacht-Ruf:
030 - 916 111 66



*Was man tief
in seinem Herzen besitzt,
kann man durch den Tod nicht verlieren.*

Johann Wolfgang von Goethe

Berlin - Pankow: Dietzgenstraße 16 • 13156 Berlin • www.fiedler-bestattungen.de

Abkündigungen

Aus datenschutzrechtlichen Gründen wird der Inhalt dieser Rubrik nicht angezeigt.



Mein Lieblingslied?

Was für eine Frage – gerade jetzt, wo nur mit Maske oder gar nicht gesungen werden darf. Und: Gibt es das überhaupt? Das eine Lied, das einem unter allen das liebste ist? Sind nicht viele Lieder ›Lieblingslieder auf Zeit‹?

Das Abendlied, welches mich besonders gut zur Ruhe kommen lässt, oder das Dankeslied, das bei einer Taufe der Freude über das neu geschenkte Leben Ausdruck verleiht. Die zahlreichen Advents- und Weihnachtslieder, die alle Jahre wieder Licht in die dunkelste Zeit des Jahres bringen?

Wir gehen auf die Osterfeiertage zu, und diese kann ich mir nicht ohne mein Lieblingslied vorstellen. Es ist das älteste deutschsprachige Kirchenlied in unserem Gesangbuch, und auch 900 Jahre nach seiner Entstehung ist der überbordende Oster-

jubel, den es verkündet, förmlich mit den Händen zu greifen:

»Christ ist erstanden
von der Marter alle;
Des solln wir alle froh sein,
Christ will unser Trost sein.
Kyrieleis.« (EG 99)

Dabei kommt die Melodie nicht so leichtfüßig und heiter daher, wie in vielen anderen Osterliedern. Streng wirkt sie, wuchtig und klar, wie die zeitgleich entstandenen romanischen Kirchbauten. Sie ist sich selbst genug, sie braucht keine Orgel, um ihre Wirkung zu entfalten. Nur den singenden, die Osterbotschaft staunend und freudig in die Welt tragenden Menschen.



Josefine Horn, Foto: Peter Müller

Der Verfasser des Liedes ist unbekannt. Text und Melodie nehmen aber Bezug auf die ebenfalls bis heute gesungene, lateinische Ostersequenz ›Victimae paschali laudes‹ des Dichters Wipo von Burgund (vor 1050).

In den folgenden Jahrhunderten wurde das Lied um zwei weitere Strophen ergänzt und 1529 durch Martin Luther erstmals in ein Gesangbuch aufgenommen. Damit legte



er die Grundlage für seine weitere Verbreitung und Überlieferung bis in unsere Tage.

Und auch für Luther scheint es ein ›Lieblingslied‹ gewesen zu sein, denn er schreibt dazu: »Aller Lieder singt man sich mit der Zeit müde, aber das ›Christ ist erstanden‹ muss man alle Jahre wieder singen.«

Später schuf Luther darauf aufbauend ein eigenes, deutlich umfangreicheres Lied mit klaren textlichen und melodischen Bezügen, ›Christ lag in Todes-

banden‹ (EG 101), ohne deshalb das ältere Lied zu verwerfen oder aus seinen Gesangbuchausgaben zu streichen.

Hunderte von Kantaten, Choralbearbeitungen und Liedsätzen wurden seither zu diesem Lied komponiert. Erinnert sei auch an Goethes ›Osterspaziergang‹ im ›Faust‹, als das vom Engelschor gesungene »Christ ist erstanden« Faust davon abhält, seinen Giftbecher zu trinken.

Immer wieder wurde das Lied in den letzten Jahrhun-

derten mit neuen Versen erweitert oder dem Zeitgeist angepasst. Keine dieser Modernisierungen hat sich durchgesetzt.

Wir singen es heute noch immer in der Fassung, die Luther vor fast 500 Jahren festgeschrieben hat.

Und in diesem Jahr vielleicht – Hoffentlich! – wieder aus vollem Herzen.

Josefine Horn
Kirchenmusikerin der
Kirchengemeinde
Niederschönhausen

Konzerte in Nordend – Das Programm 2022

Gemeindehaus und Kirchgarten in Nordend haben sich in den letzten Jahren als kleines Kulturzentrum im Norden von Pankow etabliert.

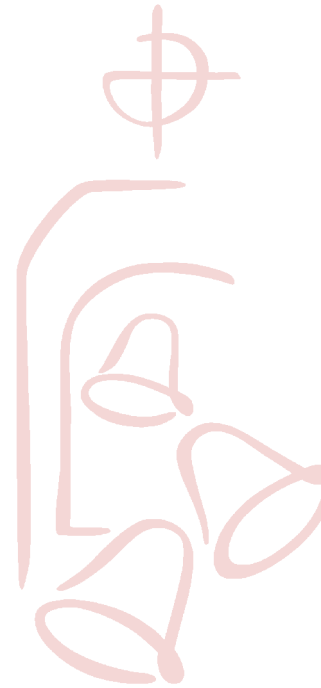
Die Veranstaltungsreihen sind zu regelmäßigen Treffpunkten für die Menschen im Kiez geworden: Autorenlesungen und Literaturabende, Plaudereien ›Am Rande mittendrin‹, Konzerte im Kirchsaal und im Garten.

Sechs Konzerte begeisterten 2021 die Besucher: Der kubanische Cellist Douglas Vistel mit seiner Frau Almuth Krauß-Vistel am Flügel, das Blockflötenkonzert mit Simon Borutzki, Händels ›Messiah‹ mit dem Konzertchor Niederschönhausen, Jazz mit Alphörnern und Bläsern am Glockenturm und die Konzerte auf unserer Dinse-Orgel.

Das Programm 2022 setzt diese Traditionen fort und bietet neue Höhepunkte für einen facettenreichen Musikgenuss:

Auf der Internetseite des Fördervereins Jugendstil-Kirchsaal Nordend finden Sie alle aktuellen Informationen zu unserem Konzertprogramm sowie zu den anderen Veranstaltungsreihen. Der nebenstehende QR-Code führt Sie direkt dorthin.

- 15. Mai: Berliner Trio**
(mit Katharina Glös – Blockflöte) mit Perpetuum Mobile
- 19. Juni: Deep Strings**
(Anne-Christin Schwarz, Stephan Braun – Cello) mit Kammer-Jazz
- 3. Juli: Prag (Trio)**
mit Liedern unter dem Glockenturm
- 4. September: Aulos-Streichquartett**
mit Werken u. a. von Mozart, Mendelssohn, Dvořák
- 9. Oktober: Hauptstadtblech**
aus der vorletzten Reihe des sinfonischen Orchesters ins Rampenlicht
- 4. Dezember: Orgelkonzert auf der Dinse-Orgel**
mit Musik zur Advents- und Weihnachtszeit



Wir erheben zu den Konzerten keinen Eintritt, sind aber auf Ihre großzügigen Spenden angewiesen, um die Künstler angemessen zu honorieren und die Konzertreihe fortführen zu können.

Gerne können Sie auch eine Spende unter dem Kennwort ›Konzerte in Nordend‹ auf das Konto der Gemeinde oder des Fördervereins überweisen. Die Kontodaten finden Sie hinten im Gemeindebrief. Fragen und



Anregungen an: konzerte@gemeinde-nordend.de oder mündlich an uns.

*Ihr Organisationsteam
Anne-Christin Schwarz
und Dr. Bodo Machner*

Bücher entdecken und genießen...

MEHRFACH AUSGEZEICHNET
MIT DEM DEUTSCHEN
BUCHHANDLUNGSPREIS



Wir besorgen für Sie jedes lieferbare Buch! | Ossietzkystraße 10
in 13187 Berlin | Tel. 030 400 473 33 | www.buchlokal.de
post@buchlokal.de | Geöffnet Mo bis Fr 10 – 19 Uhr, Sa 10 – 14 Uhr





6. Juni 2022
10.30 Uhr

PFINGST-MONTAG

Ökumenischer Open-Air-Gottesdienst mit Live-Musik

Dorfanger in Pankow · Breite Straße · 13187 Berlin



Vom Ende her

Der letzte Gang

Wenn sich die Türen öffnen und die Musik nach draußen dringt, ist Dietmar Elias an der Reihe. Langsam geht er auf die Urne in der Mitte der Kapelle zu. Bevor er sie anhebt, sagt er laut und deutlich: »In Gottes Namen«. Draußen angekommen, schaut er noch einmal prüfend über die Schulter und versichert sich, ob die Teilnehmenden der Trauerfeier ihm auch folgen. Dieses Mal muss er warten. Ein Angehöriger braucht Hilfe beim Abstieg der Kapellenstufen. Er sitzt in einem Rollstuhl. Neben der Kapelle steht eine Gruppe Sargträger. Zu dritt tragen sie ihn die Treppen hinunter.

Währenddessen steht Dietmar Elias still da. Sein Blick ruht auf der Urne in seinen Händen. Er ist jetzt ganz bei dem Toten. Die Urne stellt er erst ab, als die Gruppe am offenen Grab

angekommen ist. Vorsichtig zieht er zwei feine Schnüre rechts und links aus der Urne, wickelt sie einmal um seine Hand und hebt die Urne an. »Ruhe sanft in Gottes Hand«, sagt er, bevor er sie in das kleine Loch hinunterlässt. Er muss dabei in die Knie gehen. Elias lässt sich Zeit. Der Moment ist ihm wichtig. Die Toten behalten ihre Menschenwürde bis zum Schluss. Jetzt hält er noch einmal inne und verbeugt sich sichtbar vor dem kleinen Loch, dann tritt er zur Seite. Seine Arbeit ist erst einmal getan. Wenn die Angehörigen sich langsam verstreuen und auch der letzte das Grab verlassen hat, schließt er das kleine Loch mit wenigen Schaufeln Sand.



Friedhofsmitarbeiter Dietmar Elias

Dietmar Elias ist einer der Friedhofsmitarbeiter auf dem Friedhof Pankow III am Bürgerpark. Nach der Schule hat er eine Ausbildung zum Kfz-Lackierer gemacht. Aber nach kurzer Zeit haben die Lackdämpfe seine Lunge angegriffen. Dietmar Elias hat sich dann auf die Suche nach einer Arbeit an der frischen Luft gemacht. Ein Freund hat ihm vom Friedhof erzählt. Das war vor 41 Jahren. Seitdem

kümmert er sich um die Toten. Außerhalb der Bestattungszeit betreut er mit seinen Kollegen den Friedhof. Sie pflegen die Grabstätten und Parkanlagen oder heben neue Gräber aus.

Manchmal kommen so viele Leute zu einer Bestattung, dass die Tür der Kapelle offen bleiben muss. Manchmal aber kommt niemand, um Abschied zu nehmen. Für Dietmar Elias macht es keinen Unterschied, ob ihm jemand bei seinem Weg zum Grab zuschaut oder nicht. Er ist für die Toten da.

In der Kapelle beginnt deshalb jeder Gang zum Grab. Immer wieder tauchen plötzlich Gäste auf und wollen Abschied nehmen. Pflegerinnen und Pfleger, die die Toten zuletzt gekannt haben, oder eine Nachbarin aus dem Haus. Manchmal spenden sie auch eine Schmuckurne. Deshalb wartet Elias mindestens fünf Minuten, ehe er die Urne zum Grab trägt. Wenn einer seiner Kollegen Zeit hat, gehen sie auch zu

zweit. Dann überlegen sie sich auf dem Weg, welchen Spruch sie beim Absenken sagen wollen. Ist ein Verstorbener gläubig gewesen, kommt Gott im Spruch vor. Wenn nicht, oder wenn sie es nicht wissen, sagen sie »Ruhe in Frieden.« Dietmar Elias sagt seinen Spruch jedes Mal. Auch, wenn er der Einzige ist, der ihn hört. Er spricht dann besonders langsam und macht bewusste Pausen zwischen den wenigen Worten. Damit es nicht zu schnell geht. Elias schenkt den Toten seine Zeit.

Wo sie hingehen, die Toten? Das weiß er nicht. Er ist getauft, aber seine Eltern haben ihm den Glauben nicht weitergegeben. Er denkt es sich so: Ein Teil ist weg. Und ein Teil der Toten ist noch da. In der Erinnerung. Seine Eltern liegen auch auf dem Friedhof. Zusammen mit seiner Tochter. Sie starb 2015 an Krebs. Die Krankheit blieb lange unerkant,

» Ruhe sanft in Gottes Hand. «

dann ging es plötzlich ganz schnell. Ihre eigene Tochter war da gerade vier Jahre alt. »Meine Enkelin ist meiner Tochter wie aus dem Gesicht geschnitten.«, sagt Elias und zeigt ein Foto. Wenn sie zu Besuch ist, läuft ihm eine Träne die Wange runter. »Was hast du, Opa?«, fragt sie dann. »Das muss auch mal sein«, antwortet er. Bald wird seine Enkelin zwölf.

Als seine Tochter starb, hat er ihre Urne ins Grab gelegt. Wie immer. Langsam und mit seinem Spruch. Ihr Grab liegt am Rand des Friedhofs, wo früher die Berliner Mauer entlangging. Hier ist es heller als anderswo auf dem Friedhof. Es stehen hier weniger Bäume.

Nach dem Tod seiner Tochter musste Dietmar Elias eine Pause machen vom Friedhof. Ein halbes Jahr konnte er ihn nicht betreten. Seitdem er wieder da ist, besucht er ihr Grab regelmäßig nach der Arbeit. Er will das nicht vermischen: seine Tochter und die Arbeit auf dem Friedhof.

Ob er die Toten nach Feierabend auch hier lassen kann? »Ja«, sagt er. Sobald er das Tor hinter sich zieht, ist er nicht mehr auf dem Friedhof. Dann steigt er in sein Auto. Schwarzer Lack. Nur wenige Kilometer gelaufen. Er hat es von seiner Tochter geerbt.

Eike Thies

Amt & Ehrenamt

Ev. Kirchengemeinde Alt-Pankow

www.alt-pankow.de

Gemeindebüro

Ulrike Queißner
Breite Str. 38, 13187 Berlin
Di 10–14 Uhr | Do 14–18 Uhr
T 030 47 53 42 53
F 030 47 47 16 32
buero@alt-pankow.de

Pfarrer in Vertretung

Eike Thies
T 0151 11 13 52 65
e.thies@lutherhaus-pankow.de

Kirchwartin

Christine Iwen
T 030 47 53 42 53

Kirchenmusikerin

Rudite Livmane
T 0157 38 78 09 26
kirchenmusik@alt-pankow.de

Ev. Kindergarten

Leitung i. V.: Susanna Engelhardt / Frauke Maaß
T 030 47 53 49 63
F 030 49 40 06 27

Arbeit mit Kindern

Renate Wagner-Schill
T 0177 7131965

Jugendwart

Markus Maaß, T 0172 397 28 56

Gemeindekirchenrat

Bernhard Forck (Vorsitz)
be.forck@gmail.com

Förderverein Alte Pfarrkirche e.V.

Robert Dietrich (Vorsitz)
T 030 47 48 17 17
verein@alt-pankow.de

Bankverbindung

Ev. Kirchengemeinde Alt-Pankow, IBAN: DE70 1005 0000 4955 1926 75
BIC: BELADEBEXX

Kirchgeld & Spenden

Wir danken allen Gemeindegliedern und Freunden der Gemeinden, die uns durch Kirchensteuer, Kirchgeld oder Spenden finanziell unterstützen. Sie helfen, kirchliche, kulturelle und soziale Aktivitäten durchzuführen. **Wir sind auf Ihre finanzielle Mithilfe angewiesen. Herzlichen Dank dafür!** Die Höhe des Kirchgeldes wird wie folgt empfohlen: 5% einer Monatsrente als Jahresbeitrag. Sie können direkt in den jeweiligen Gemeindebüros einzahlen oder auf das Konto der betreffenden Gemeinde überweisen. Bitte im Feld ›Verwendungszweck‹ Ihren Namen und Anschrift angeben, dann senden wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zu. Wenn Sie für einen bestimmten Bereich der Gemeindegemeinschaft spenden wollen (z. B. Arbeit mit Kindern, Kirchenmusik o.ä.), vermerken Sie dies bitte zusätzlich im Feld ›Verwendungszweck‹.

Ev. Kirchengemeinde Martin-Luther

www.luther-nordend.de

Gemeindebüro

Mario Bach
Pradelstraße 11, 13187 Berlin
T 030 485 68 74
Di 16–18 Uhr | Do 11–13 Uhr
buero@lutherhaus-pankow.de

Pfarrer

Eike Thies
T 030 485 68 74
oder 0151 11 13 52 65
Do 15–17 Uhr
e.thies@lutherhaus-pankow.de

Gemeindepädagogin

Annika Rinn
a.rinn@lutherhaus-pankow.de

Ev. Kindergarten Martin-Luther

Leitung: Martina Kauffmann
T 030 485 79 73
martin-luther-kita@evkvbm.de

Gemeindekirchenrat

Detlev Wilke (Vorsitz)
gkr@lutherhaus-pankow.de

Bankverbindung

Ev. Martin-Luther-Kirchengemeinde Pankow
IBAN: DE17 1005 0000 4955 1927 56
BIC: BELADEBEXX

Ev. Kirchengemeinde Niederschönhausen

www.friedenskirche-niederschoenhausen.de

Gemeindebüro

Nina Dohle
Dietzgenstr. 23, 13156 Berlin
T 030 476 29 00
F 030 47 48 96 72
Di 15–18 Uhr | Do 10–13 Uhr
buero@friedenskirche-niederschoenhausen.de

Pfarrer

Karsten Minkner
T privat 030 34 66 03 59
Mo 15–16.30 Uhr im
Gemeindebüro (außer in den Ferien) und n.V.
k.minkner@friedenskirche-niederschoenhausen.de

Pfarrerin

Kathrin Herrmann
T Büro 030 49 85 24 36
Mo 15–17 Uhr und nach Vereinbarung
k.herrmann@friedenskirche-niederschoenhausen.de

Ev. Kindergarten

Leitung: Christina Ludwig
T 030 26 58 22 88
kita@friedenskirche-niederschoenhausen.de

Jugendmitarbeiter

Marcel Gundermann
m.gundermann@friedenskirche-niederschoenhausen.de

Mitarbeiterin für die Arbeit mit Kindern und Familien

Vivian Osemwegie
T 030 49 85 27 83, kinder-und-familien@friedenskirche-niederschoenhausen.de

Mitarbeiter für die Arbeit mit Jungen

Jan-Vincent Barentin
T 030 91 42 21 21
j.barentin@friedenskirche-niederschoenhausen.de

Kirchenmusikerin

Josefine Horn
T 030 47 49 72 76
j.horn@friedenskirche-niederschoenhausen.de

Gemeindekirchenrat

Dr. Wolfgang Jakob (Vorsitz)
gkr@friedenskirche-niederschoenhausen.de

Konzertchor

Leitung: Babette Neumann
chor.babette.neumann@web.de

Hausmeister

Hendryk Kowitzke (über Gemeindebüro erreichbar)
T 030 476 29 00

Bankverbindung

Ev. Kirchengemeinde Niederschönhausen
IBAN: DE92 1005 0000 4955 1927 64
BIC: BELADEBEXX

Ev. Kirchengemeinde Nordend

www.luther-nordend.de

Gemeindebüro

Johannes Schramm
Dietzgenstr. 23, 13156 Berlin
T 030 476 29 00
F 030 47 48 96 72
Mi 10–13 Uhr
buero@gemeinde-nordend.de

Pfarrerin

Kathrin Herrmann
T 030 49 85 24 36
Mi 14.30–16 Uhr
k.herrmann@friedenskirche-niederschoenhausen.de

Gemeindekirchenrat

Stefan Hoffmann (Vorsitz)
stefanalexander.hoffmann@gmail.com

Förderverein Jugendstil-Kirchsaal e.V.

Dr. Ing. Albrecht Kinze (Vorsitz)
T 030 47 00 94 08
albrecht.kinze@t-online.de
www.jugendstil-kirchsaal-nordend.de

Bankverbindung

Ev. Kirchengemeinde Nordend
IBAN: DE08 1005 0000 4955 1929 18
BIC: BELADEBEXX

Impressum

Herausgebende

Evangelische Kirchen-
gemeinden Alt-Pankow,
Martin-Luther,
Niederschönhausen,
Nordend

Redaktion

Mareike Frühauf,
Kathrin Herrmann,
Claus Knapheide,
Anna Peters,
Eike Thies

Layout

GD Design
Gabriele Dekara

Druck

Nordwind-Magazin:
Gemeindebriefdruckerei
29393 Groß Oesingen
Termine-Faltblatt:
Quedlinburg Druck GmbH

Auflage

5.000 Stück
Der Gemeindebrief
erscheint vierteljährlich.

Die Redaktion erreichen
Sie über: [redaktion@
gemeindebrief-pankow.de](mailto:redaktion@gemeindebrief-pankow.de)

Redaktionsschluss und
Thema der nächsten
Ausgabe: 13. April 2022
»Empfangen«

